

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 2 (1928)
Heft: 7

Artikel: Unsere Strandbäder
Autor: Schweizer, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UNSERE STRANDBÄDER

Wir alle kennen die Gedanken der «körperlichen Ertüchtigung» — ein Wort, das weniger schön ist als die damit gemeinte Sache — und wir sind auch überzeugt, dass heute kaum noch ein Arzt dafür einzutreten braucht. Denn die Frage des praktischen Nutzens bedarf keiner Erörterung mehr: zur Erzielung eines gesunden Volkes sind die Leibesübungen eines der wertvollsten Mittel.

Alle sind heute von diesem Zug ergriffen, Alte und Junge, Männer und Frauen, alle Schichten und alle Völker.

Städte raffen sich auf: Sie bauen kostspielige Kampfplätze, Stadien, Sportplätze, Strandbäder. Und — mag man auch über die Ausgaben schimpfen, sie waren unbedingt das Richtige. Man muss einmal den Betrieb an einem Strandbad gesehen haben — muss das Gefühl der aufkeimenden Sehnsucht nach Jugendfrische, nach Spannkraft erfahren haben, um es voll würdigen zu können. Wir können ja heute alle nicht voll ermessen, was wir an unsrern hygienischen Anlagen haben. Einmal haben viele Kreise eine veränderte Einstellung zur Körpererscheinung des Menschen genommen, ihr Körpergefühl hat sich geändert, und viele begreifen heute etwas vom Leben der Antike.

Da wurden dem Künstler nicht nur die Augen geschärft und Modelle geboten, sondern auch dem Schauenden wuchs Sinn und Verständnis für das vom Künstler Angestrebte. So sind auch bei uns vielen Kreisen, die bis jetzt allem, was Körperfunktion hiess, gleichgültig oder gar ablehnend gegenübergestanden haben, die Augen geöffnet worden über Ästhetik und Mechanik des menschlichen Körpers und seiner Bewegungen.



Lausanne-Ouchy Plage

Über dieser eben genannten Einstellung aber klingt eines mit in der Strandbadbewegung: Gesundheit. Und in des Wortes bester Bedeutung haben wir hier eine heilbringende Einrichtung, die noch viel zu wenig beachtet wird. Man muss einmal draussen an einem der vielen Strandbäder gewesen sein, muss es selber erlebt haben, das Tummeln in Sonne, Wasser und Wind, um die Wohltaten an Seele und Leib zu verstehen. Man erholt sich bei vergnügtem Strand- und Wassersport, im Bann unzähliger Najaden, umgaukt von bunten Gummifabeltieren, Krokodilen, Haifischen und Schwänen, die auf ihrem lastgekrümmten Rücken holde Nymphen wiegen. Aber wie schon angedeutet, nicht einzig das Vergnügen ist beim Besuch unserer Strandbäder massgebend, sondern vor allem ist es eine Frage der Gesundheit. Sonne, Luft und Wasser haben stets eine bedeutende Rolle gespielt zur Stärkung der Gesundheit, zur Verlängerung des Lebens und zur Erhöhung des Lebensgenusses. Wohl sind sie ab und zu als Gesundheitsmittel in Vergessenheit geraten, bis das heutige «verrückte» Geschlecht sie wieder neu entdeckte. Und heute sind es Tausende, Hunderttausende, denen die Strandbäder Freude und Gesundung bringen. Dabei wirken aber noch mit die vielen Bewegungsspiele, die am sonnigen, sandigen Strand wesentlich dazu beitragen, alles Kranke aus dem Körper zu verbannen.

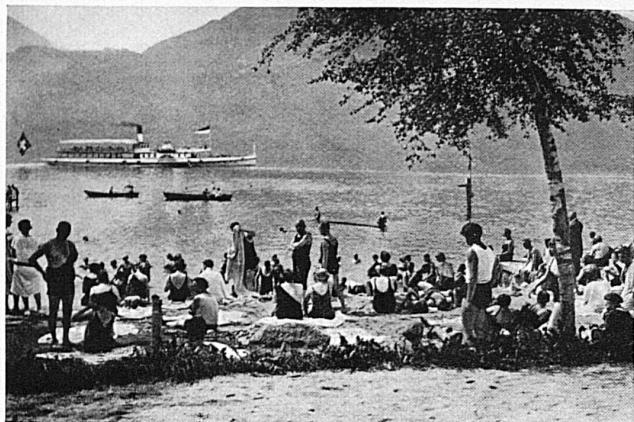
Vom Bodensee bis zum Genfersee sind nun die Küsten mit kleineren und grösseren Strandbäder geschmückt, die alle gemeinsame Züge aufweisen. Am weissen, feinsandigen Strand glänzt die Reihe der bevorzugten Hotels und Pensionen. Seebadeanstalten sind ins blaue Wasser hinausbaut



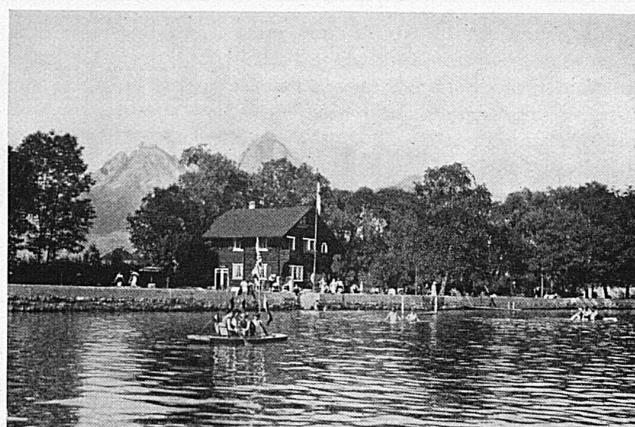
Strandbad Altenrhein bei Rorschach



Strandbad Locarno



Strandbad Weggis



Strandbad Brunnen

und dienen den Gästen, die mühe- und gefahrlos von hier aus die wertvollsten Kurmittel der Strand- und Seebäder, Seewind, Wasser und Sonne haben. Hinter und den Strandbädern zur Seite beginnen bei nahezu sämtlichen Orten hohe Waldungen, fruchtbare Felder und blumenreiche Wiesen, und oft noch grüßen die Berge in erhabener Schönheit auf das lustige Leben hernieder. Die vom Lande her wehende Luft ist daher kraftvoll würzig, ozonreich und vertieft die Wirkung der am See gebotenen Kurmittel. Ein mehrwöchiger Aufenthalt hat nach kurzer Übergangszeit auffallend belebenden und verjüngenden Einfluss.

Leider ist unsren Strandbädern noch immer eine verhältnismässig kurze Saison beschieden. Der Hauptbetrieb drängt sich auf wenige Wochen. Es ist aber längst nachgewiesen, dass auch im Nachsommer und Frühherbst die Kur heilsam ist. Selbst im Winter ist der Aufenthalt gesundheitlich von so überraschendem Erfolg, dass einige Kurorte bereits auch in der kalten Jahreszeit Besuch er-

halten. Für den Sommerbetrieb sind auch dieses Jahr wieder vielerorts nützliche bauliche Neuerungen durchgeführt worden. So wurden da und dort Wasserrutschbahnen angelegt, Spazierwege ausgedehnt, neue Gelegenheiten zum Freibaden geschaffen. Es lohnt sich nun, einmal unsere schweizerischen Strandbäder Revue passieren zu lassen. Da haben wir am Bodensee zwischen Ermatingen und Mannenbach Hesterfeld und das dieses Frühjahr gebaute Strandbad Ermatingen. Drunten bei Rorschach lockt Altenrhein mit idyllischem Waldbestand, und mit gutem Strand Arbon und Romanshorn. Wenden wir unsere Blicke mehr nach der Südost- und Südschweiz, so ist's erst einmal Zürich, das uns mit seinem grosszügig angelegten Bad am Mythenquai entzückt, ihm folgt Weesen mit über 100 Kabinen, und dann die schönen Strandbäder von Arosa, Klosters und St. Moritz! Sicher haben die viel für sich, wie übrigens die vielleicht etwas wärmeren von Locarno, Ascona und



Strandbad Därligen



Strandbad Zürich



Montreux-Plage

Brissago. Nicht zu vergessen die reizenden Winkel von Lugano und Lugano-Paradiso! Hier sind denn auch die Strandbäder, wo man Mode am Strand studieren kann. Da das Gebiet der Badeanzüge, der futuristischen Mäntel mit den kompliziertesten Ornamenten nicht in die SBB-Revue gehört, schlage man für diese Disziplin in irgend einem Modejournal nach, vielleicht unter dem Titel Modekarneval am Strand, oder «Letzter Cri im Bad».

Immer hatte der Vierwaldstättersee seine besondere Anziehungskraft, und Weggis, Vitznau, Stansstad sind Bäder, die mit Gersau, Brunnen, Luzern, Kehrsiten und Harissenbad eine bunte Auswahl bieten. Sie lassen sicher jedem Besucher des «klassischen Sees» viele Fragezeichen offen. Wo, wann und mit wem?! Doch auch die Strandbäder im Berner Oberland und der Westschweiz zählen

auf guten Besuch. Hier sind's vor allen Dingen Därlien, Gunten und Hilterfingen, nicht zu vergessen Bönnigen, Iseltwald und Brienz, wie der Badeanstalten von Spiez, Neuhaus bei Interlaken und Oberhofen. Weiter in den Bergen drin werben Gstaad, Zweisimmen und Lenk und endlich drunter am Genfersee die ganz modernen Strandbäder von Lausanne-Ouchy, Genf und das schmucke, prachtvoll gelegene Montreux-Plage.

Überall wird reges Leben herrschen. Unser Wahrspruch für die kommenden Sommertage sei daher: Hinaus! Lasst uns nicht verkerkt trauern, hinter Fenstern, hinter Mauern, wo uns Fleisch und Blut verbleicht, Mark und Muskel schlafft, verweicht! In die Freiheit, unter Sonnen! Zu der Erde Lebensbronnen! Hinaus!

Walter Schweizer.

Premier Août dans le Jura

Cloches du Landeron, Saint-Blaise, Enges, Cornaux,
voix de Rome et de la Réforme confondues,
voix qui nous arrivez, un soir par an, là-haut
dans la douce clairière suspendue
entre les feux du ciel et les feux du Plateau!

Cloches du Landeron, Cornaux, Enges, Saint-Blaise,
chanson du vieux pays très sage et reposé,
et des villages nettoyés, bien à leur aise,
où les coeurs n'ont jamais senti passer
le souffle ni l'émoi d'une âpre solitude!

Rien au monde que vous, ce soir, les voix sacrées
et les clarines du bétail, et le soupir
de tes branches, Forêt tant de fois explorée,
maison de nos plus calmes souvenirs,
rien au monde que vous, ce soir, les voix d'églises!

Comme s'il n'y avait pas ce pays nouveau
de gares et d'hôtels, de routes asphaltées,
et comme s'il n'y avait pas tout ce réseau
d'affaires et de rails... Paix méritée:

Cloches du Landeron, Saint-Blaise, Enges, Cornaux!

Charly Clerc.

VOM JURA

Sein tragisches Schicksal wird es immer sein, die Alpen in der Nähe zu haben. Er kann machen, was er will, und sein wie er will, er ist und bleibt halt der Jura. Es geht ihm gleich dem Verdingbub in Gotthelfs Erzählung: Wie die Sache immer gerät, der arme Jeremiasli hat den Schaden und das Herrensöhncchen Nutzen und Ruhm. *Jura* - sogar der Name birgt etwas Rauhes, Herbes, fast Trauriges.

Wer da von der Schweiz redet, hat ja immer Luzern mit dem Rigi und dem Vierwaldstättersee im Sinn, oder Interlaken mit dem Oberland, oder St. Moritz mit den bündnerischen Talschaften. Man denkt an Jodler, Alphorn, Sennenleben, alte Trachten, an Ringet und Schwinget und auch an die tausend herzigen Oberländerhäusli und -meitschi.

«Begreiflich», rügte mich kürzlich ein Backfisch mit einem unverschämten Stumpfnäschen und im Schulton der Ueberzeugung: «Sie da, mit Ihrem ewigen Jura! So ein Knirps gegen unsere herrlichen Alpen. Da gibt es doch Gletscher, schöne Aussicht, Wasserfälle und Edelweiss und Alpenrosen, die schon der Dichter Goethe besungen hat. Und so drollige Herrschaften wie Jungfrau, Mönch und Eiger, die man auch schon von weitem sehen kann, wenn man nur will. Und wenn die Jungfrau ganz gut aufgelegt ist, zeigt sie ein Schweizerkreuz, was wir aus Pietät in unser Wappen aufgenommen haben. Und so ganz wilde Täler gibt's, wo man sozusagen dichterisch wird, und eine Gemse hat mir auch einmal fast aus der Hand gefressen. Und wer nicht laufen kann, nimmt die Bahn und kriegt in 4000 m Höhe be-

legte Brötchen, die neueste «Illustrierte» mit Jazz und Radio... Sie Jurassier, Sie!»

Es ist ja verständlich, wenn der weltenbummelnde Amerikaner noch schnell vor der Abreise zur Karte greift und bedächtigen Hauptes den Jura zu einem bedeutungslosen Ausläufer und Anhängsel der Alpen werden lässt. Hält er aber auf gründliche Bildung, was auch in Amerika vorkommt, so liest er im Konversationslexikon des grossen Julius Cäsar die Bemerkung nach: «... auf der andern Seite ist Helvetien eingeschlossen durch den sehr hohen Juraberg, welcher zwischen den Sequanern und den Helvetiern liegt...» Und eine zweite Stelle: «... es war (von 2 Wegen) der eine durch das Land der Sequaner, eng und beschwerlich, zwischen Jura und Rhone, auf welchem nur je ein Karren geführt werden konnte; und es drohte ein sehr hoher Bergklotz, so dass einige wenige sich leicht verteidigen mochten...» (de bello gallico, Buch I, Kap. 1 und 6). Dieser Jura besitzt also immerhin klassische Tradition.

Der Schreiber dieser Zeilen gehört, wie man schon merken dürfte, zu den Leuten, die den Jura allenfalls den Alpen vorziehen. Dass er sich in guter, wenn auch kleiner Gesellschaft befindet, wird unten dargetan.

Der Jura ist ein uraltes Gebirge, um mehr als das Sechsfache abgetragen, unermesslich reich an Versteinungen und Ueberresten vorschlittlicher Flora und Fauna. Seine Sommer sind glühend, seine Winter da und dort sibirisch, der Boden eher arm, verbrannt und leidenschaftlich, wie das Volk, das ihn bebaut. In dem weichen Gestein versickert das Wasser, und in trockenen